

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 9

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



UNSER BRIEFAKASTEN

Vom Kathrinchen aus Berlin

Lieber Nebi !

Ein ganzes Jahr lang kamst Du jeden Sonnabend als Geschenk meiner Zürcher Freunde nach Berlin zu mir ins Haus. Da Du mir und meinen Berliner Bekannten sehr viele Freude brachtest, muß ich Dir mal von Herzen dafür danken, daß Du so in der Art wie Du bist existierst. Fast alle meine Bekannten wohnen im Ostsektor. Deshalb ist es besonders verständlich, daß sie sich bei mir, – kaum daß sie den Mantel abgelegt haben –, auf Dich stürzen. Zu denjenigen, die nicht in den Westsektor dürfen oder zu alt sind, bringe ich Dich hin, wobei ich mich dann als Dolmetscherin für Schwizerdütsch befähigen muß.

Dein Humor ist echt, über die Karikaturen kann man oft schreien vor lachen, und bei allem freut mich besonders Deine saubere Art.

Als ich im vergangenen Jahr in Zürich zu Gast war, hatte ich meine liebe Not mit dem Schwizerdütsch. Jetzt verstehe ich alles, wenigstens, wenn ich es geschrieben sehe. Nur manchmal habe ich einige Bedenken: ich studiere das Schwizerdütsch hauptsächlich am Hirsch si Meinig. Spricht man so in Zürich? Ich stelle mir schon vor, wie meine Zürcher Freunde bei meinem nächsten Besuch lachen werden, wenn ich mich wie eine Appenzellerin oder eine Walliserin mit Ihnen unterhalte. Ich kann denen dieses Gaudi nicht gönnen. Es würde mir so ergehen wie damals, als mich mehrere Mitglieder des SAC den Denzler-Weg hoch auf den Uetli zogen. Das Steigen war mehr ein Kriechen als Klettern, und als ich sagte, ich mache es nur, um den schönen Bergblumen näher zu sein, wollte es mir niemand glauben.

So manches habe ich aus Dir gelernt. Du vermitteltest mir auch einen tieferen Einblick in das Leben der Schweizer und in den Schweizer schlechthin, wenn ich auch nicht meine Meinung mit der einen Leserin teilen kann, die auf eine Anfrage hin meinte, daß das Charakteristischste des Schweizers die Hosenträger seien.

Für das neue Jahr wünsche ich Dir viel Erfolg und mir wünsche ich, daß Du Deiner Art treu bleibst.

Soeben kam der Briefträger. Weißt Du, was er brachte? Ein «Jahresabonnement für den Nebi, gewidmet unserem lieben Kathrinchen von ihren Zürcher Freunden».

Nun kann mir nichts mehr passieren.

Mit freundlichen Grüßen
das Kathrinchen aus Berlin

Liebes Kathrinchen!

Wenn Du wieder nach der Schweiz kommst, mußt Du mich besuchen, ich möchte zu gerne hören, wenn Du redest wie der Hirsch. Ansonsten schönen Dank für den lieben Brief und recht viele Freude am Nebelspalter! Nebi

Das Sauwunder

Lieber Nebi !

Riesen
gibt es wenige auf Erden, jedoch

Riesen
-Blut-, -Brat- und -Leberwürste
nebst allem, was zu einer bodenständigen

Metzgete

gehört: Schnö..., Wäd..., Oehr..., Gna..., Schwän..., Kotel.... etc., wird bei Miggel, dem Bauernsohn aus Tegerfelden, am Mittwoch und Donnerstag (8. und 9. Okt.) serviert. Dies sind zwei Daten, die Sie aufhorchen lassen, gilt es doch, sich für die kommenden kalten Tage so recht zu stärken, körperlich und geistig (musikalisch untermalt), im [redacted]-Speise- u. Unterhaltungsrestaurant, Zürich, [redacted] (hinter [redacted]-Kino). Ihr kommt doch auch, nicht wahr? Und damit nicht alles am gleichen Tag passiert, sei die leise Bitte vorgebracht, rechtzeitig um einen sitzfesten Platz per Tel. [redacted] vorzusorgen, auf daß alle das »Sauwunder« am Mittwoch oder Donnerstag erleben können. Punkt.

k1041

Ich fühle mich schwach, körperlich und geistig, denn ich habe mich für die kommenden kalten Tage nicht gestärkt: ich habe nämlich unterlassen, das «Sauwunder» zu erleben. Stell Dir einmal vor, so ein Wäd..., ein Schnö... oder sogar ein Kotel..., das alles auf einem sitzfesten Platz und dazu noch musikalisch untermalt! Ich hoffe nur, Du hastest die Gelegenheit wahrgenommen und die leise Bitte befolgt. Sollte dies der Fall sein, so erzähle mir von Miggel, dem Bauernsohn aus Tegerfelden. Du hast doch sicher nicht unterlassen, ihn über die wenigen Riesen, die es auf Erden gibt, auszufragen. Punkt.

Freundlichen Gruß!

E. St.

Lieber E. St.!

Es war nicht nötig, – das Inserat hat mir, wie vorher schon so manch anderes enthüllt, wo die Riesen sind, die es heute wieder auf Erden gibt, – es sind die Reklameriesen, die die «Sauwunder» tun! Punkt.

Freundlichen Gruß!

Nebi

Wir Gorillas

Lieber Nebi !

Ich sitze, eingehüllt in dichten Nebel, im Urwald auf einem Baum, halte mich mit den Füßen fest und trommle aus animalischem Geltungstrieb mit beiden Fäusten auf meine behaarte Brust. -- Nein, ich bin nicht verrückt; seit ich in einer deutschen Frauenzeitschrift (!) die folgende höchste Erkenntnis gelesen habe, weiß ich, daß das zur normalen Entwicklung des Mannes gehört:

Es ist eine Binsenwahrheit, daß der Mann weit eitel ist als die Frau. Es gibt sogar Männer, die dies zugeben und nicht nur ihrer Ehrlichkeit, sondern um ihren Eitelkeit willen beliebt werden. – Sehen wir nun in der weiblichen Hoffart nicht nur ein naturgebundenes, sondern ein naturnotwendiges Phänomen, so drängt sich uns wieder und wieder die Frage auf, woher die maskuline Eitelkeit resultiert. Die Antwort ist einfach. Die Eitelkeit des Mannes kommt aus einem animalischen Geltungstrieb. Beim Gorilla, der mit beiden Fäusten auf die Brust trommelt, fängt es an, beim Marschallstab hört es auf. Dazwischen aber liegen Regionen von der Weite des Ozeans, die noch von keinem Psychiater gehaftet oder erfaßt sind.

Ich trommle seit fast 23 Jahren auf meine eitle Gorillabrust. Muß ich sie noch lange malträzieren, oder kann ich bald die ozeanweiten Regionen überqueren und dann Marschall werden? Soll ich mich vorher noch an einen Psychiater wenden, damit die Wissenschaft endlich um diese Affenentdeckung bereichert wird, oder meinst Du nicht auch, es wäre besser, den Nervenarzt auf solche Blätterschreiber loszulassen?

Herzliche Urwaldaffen-Grüße
Dein Gorillamarschall

Lieber Gorillamarschall!

Ich weiß nicht, ganz so unrecht hat die gute Frau nicht – ich kenne solcher Brustklopfen eine ganze Menge. Ich würde Dir raten, nach Korea zu gehen, vielleicht kannst Du dort bei sinngemäßem Klopfen am ehesten noch Marschall werden. Melde Dich dann bitte bei mir in voller Kriegsbemalung.

Herzliche Zivilisationswaldaffen-Grüße
Dein Nebi



Der Intellektuelle macht die Nacht zum Tag, den Tag zur Nacht; doch für den Körper und den Geist braucht er als Nahrung und zumeist als Schlaftrunk, was er längst erprobt und jeder Kopfarbeiter lobt:

OVOMALTINE

	Neue Restaurations-Lokalitäten BAR Küche für Feinschmecker
Gasthaus Löwen Staad	Parkplatz
Jell (o.71) 4.24.83	M. Dornbierer